Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1950)

Heft: 8

Artikel: Die ehemalige Walsersiedlung Batänien

Autor: Dalbert, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chur August Nr. 8

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER. GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

ERSCHEINT JEDEN MONAT

Die ehemalige Walsersiedlung Batänien

Von Ingenieur P. Dalbert, Chur

Oben am Calanda nördlich des Dorfes Haldenstein, in einer Höhe von ca. 1470 m ü. M. befindet sich die alte Walsersiedlung Batänien. Der Hof liegt in einer Mulde, von Wind geschützt, von prächtigen Wiesen und Wäldern umrahmt. In der Umgebung entstanden damals noch eine Anzahl kleinerer Siedlungen, so: Gäuschi, Mittlergaden, Rütigaden, Büdemli und Gädemli. Die ersten Ansiedler waren wohl Leibeigene der Herrschaft Haldenstein, die schon im 14. Jahrhundert im Auftrage ihres Herrn hier heraufkamen, um die Gegend zu urbarisieren und anzubauen. Sie erstellten ihre Hütten, und so entstand langsam die Siedlung. Das Gut Sevils war vor der Ansiedlung der Walser, der drei Brüder Batänier, nicht ständig besiedelt, wie man allgemein annimmt. Es war ein bloßes Maiensäß im Besitze des Herrn von Haldenstein, das von Haldenstein aus bewirtschaftet wurde.

Am 21. April des Jahres 1424 (Kopie der Urkunde im Staatsarchiv) übertrug der neue Besitzer der Herrschaft und Veste Haldenstein, Peter von Greifensee, den drei Brüdern Hans, Dietrich und Josen Batänier sein Eigengut Sevils oben am Calanda, das zur Veste gehört, zu Erblehen auf ewige Zeiten. Von den Haldensteinern und andern Leuten wurde das Gut Sevils dann als Batänien bezeichnet.

Nach der Urkunde von 1424 wurde der Jahreszins für das Gut auf 9 Pfund Haller Churer Währung (heute ca. 100 Fr.) festgesetzt. Der Zins sei am Martinitag dem Herrn auf die Veste zu bringen. Sollte dies aber auf St. Andreastag, den 30. November, nicht ge-

schehen, so falle das Gut wieder an den Lehensherrn zurück. Peter von Greifensee war (nach Dr. Jecklin) durch Heirat mit Ursula von Haldenstein in den Besitz der Herrschaft und Veste Haldenstein gekommen.

Woher aber kamen die drei Brüder Batänier? Darüber berichtet Anton Mooser, Maienfeld, im Bündner Monatsblatt vom Jahre 1944. Auf Seite 128 schreibt er darüber: Als Walsergeschlechter auf Gebiet von Haldenstein werden genannt: Batönier, auch Batenger und Batänier, die im 18. Jahrhundert in Maienfeld erloschen; sie blühen noch in Haldenstein. Da diese Brüder Batänier aber bereits am 21. April 1424 mit Peter von Greifensee einen Vertrag über das Erblehen des Hofes Sevils eingingen, müssen sie schon Ende des 14. oder anfangs des 15. Jahrhunderts nach Haldenstein gezogen sein und sind dann als freie Walser in den Dienst der Herrschaft Haldenstein getreten. Sie wurden nicht unfreie Herrschaftsleute, sondern behielten ihre persönliche Freiheit, bestehend in Freizügigkeit, freier Heirat und freier Vererblichkeit des Vermögens. Sie übernahmen den Hof zu freier Erbleihe, d. h. sie durften ihn wie ein eigenes Grundstück veräußern. Von den Abgaben der unfreien Herrschaftsleute waren sie befreit, wie Bodenzins vom Wiesland, Düngerabgabe, Fastnachthühnern und Frohnden. Der an irgendeinem Tage des Jahres erzielte Molkenertrag muß dem Lehensherrn als Vogelmahl abgegeben werden. Wenn es sich beim Lehen um Alpweiden mit Sennereibetrieb handelte, war die Abgabe von Molken auf hohe Feiertage gebräuchlich. Hier dient sie als Vogelmahl, hat aber dinglichen Charakter und läßt nicht auf Unfreiheit der Leheninhaber schließen. Ihr Fleiß und ihre Zuverlässigkeit konnten dem Junker Peter von Greifensee nicht unbekannt bleiben, weshalb er ihnen sein Eigengut am Calanda als Erblehen übertrug. Zwischen 1450 und 1460 starb Peter von Greifensee. Er befand sich in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen. Als seine drei Söhne Heinrich, Ulrich und Jakob von Greifensee, die neuen Besitzer des Schlosses Haldenstein, bald nacheinander starben, war das Gut derart verschuldet, daß die Verwandten zugunsten von Zürcher Gläubigern auf das Erbe verzichteten.

Die Veste Haldenstein, die einige Stockwerke, Verlies und Folterkammer hatte, war (nach P. Nic. v. Salis, O. S. B. Beuren) bis zum Jahre 1769 bewohnt. In der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember stürzte die Seite gegen Chur infolge eines Felssturzes ein. Das Trümmerfeld, das heute dort noch zu sehen ist, gibt ein Bild von der Katastrophe, der einst so stolzen Veste. Mit der Übernahme der Herrschaft Haldenstein durch diese Zürcher Gläubiger wurden diese auch Besitzer des Gutes Batänien, und die Brüder Batänier wurden nun diesen zinspflichtig.

Als Gründer der Walserkolonie Batänien können also die drei Brüder Batänier angesehen werden. Es lag ihnen daran, für das Ge-

deihen und Aufblühen ihres Gutes besorgt zu sein. Mit der Zeit zogen auch andere Haldensteiner dort hinauf und gründeten ihre Siedlungen in der Umgebung des Hofes, sofern für sie im Hofe selbst kein Platz mehr zur Verfügung stand. Wie alle übrigen Walser, so trieben auch sie Viehzucht und Ackerbau. Sie pflanzten nicht nur Kartoffeln, sondern sogar Korn. Darauf läßt der Ortsname «Roggarüti» schließen. Mit der Zeit dachten die Batänier auch an den Bau eines Schulhauses; denn mit der Zahl der Siedler wuchs auch die Zahl der Kinder. Für diese wäre aber der Weg nach Haldenstein hinunter zu weit und nicht

gefahrlos gewesen. Wie mir Herr Gaudenz Lütscher, der derzeitige Präsident der Genossenschaft Batänien, berichtete, wüten im Herbst und Winter auf Batänien furchtbare Schneestürme, die für den Wanderer zur Lebensgefahr werden können. Diese Gefahr war auch den alten Siedlern bekannt. Deshalb ordneten sie an, daß im Herbst und Winter jeden Abend je ein Mitglied aller Familien im sogenannten Hängerthaus zu erscheinen habe, um die Anwesenheit seiner Familie zu bezeugen. Wenn einer nicht erschien, so wurde zuerst bei seiner Familie nach ihm gefragt. Fehlte er auch dort, dann mußten einige Männer mit Laternen und Werkzeugen auf die Suche nach ihm gehen. Einmal wurde ein Mann, der am Abend den Weg von Haldenstein nach Batänien antrat, von einem solchen Schneesturm überrascht. Man fand ihn bis an den Kopf im Schnee steckend; er wäre des sicheren Todes gewesen, wenn man ihm nicht zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen wäre. Man kann sich vorstellen, wie diese Leute zur Win-

terszeit monatelang von der Außenwelt abgeschlossen und aufeinander angewiesen waren.

Über die Lage und Bedeutung der Häuser im Hofe Batänien gibt die hier angeführte Skizze, die am 11. September 1949 aufgenommen wurde, Aufschluß.

Das Haus Nr. 1 war das Schulhaus, wo bis zum Jahre 1870 Schule gehalten wurde. Es ist das bestgebaute Haus und heute noch in gutem Zustande, weil es jünger ist als die übrigen Gebäude. Beim Haus Nr. 2 führt von außen eine Holztreppe hinauf zur Wohnung. Dieses Haus gehört einem Tanner, gebürtig aus Maienfeld, welcher es käuflich erworben hat. Herr Tanner war so freundlich und führte mich in seine Wohnung. Von der Treppe kommt man direkt in die Küche, dann in eine heimelige schöne Stube mit anstoßender Schlafkammer. Weitere Räumlichkeiten besitzt das Haus, abgesehen von einem Keller, nicht. In der bergseitigen Holzwand ist mit großen Buchstaben folgender Spruch schön eingeschnitten:

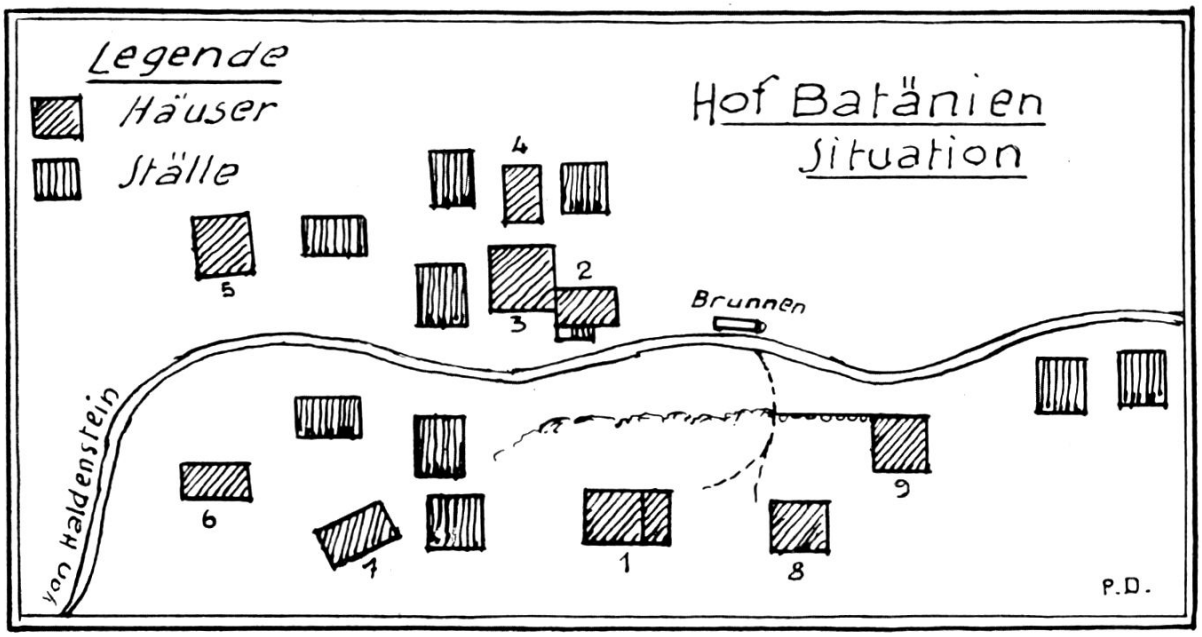
NIT EWIG, ABER EWIG IST LANG
O MENSCH GEDENKE, HABT DICH WOHL.
PETER SCHWARZ / ANNO 1666

Peter Schwarz war wohl der Besitzer dieses Hauses; vielleicht hat er als Baumeister es gebaut.

In der Batänieralp ist an einem Stall folgender Spruch angebracht:

MIT FLEISS, GEBET UND ANDACHT,
WERDEN ALLE DINGE ZU WEGE GEBRACHT.
PETER SCHWARZ / ANNO 1673

Das Haus Nr. 3 (der Skizze) nennen die Haldensteiner das «Kloster». Dieses Haus hat eine größere Grundfläche als die anderen, soll früher ein Stock höher gewesen sein. An der Fassade gegen den Weg hat es nebeneinander zwei Türen; die eine ist breiter, oben mit Rundbogenabschluß; die andere Türe ist eine ganz gewöhnliche Haustüre. Es mag sein, daß das Gebäude später in zwei getrennte Wohnungen aufgeteilt wurde. Daß hier oben ein Kloster existiert habe, ist nicht glaublich. Übrigens ist das Gebäude ein ganz gewöhnliches Haus. Auch die übrigen Häuser, Nr. 4, 6, 7 und 8, sind gewöhnliche Holzhäuser, die Häuser Nr. 7 uns 8 jetzt stark im Zerfall begriffen. Das Haus Nr. 5 ist ein schön gemauertes Haus. Die Haldensteiner nennen es das Herrenhaus. Es gehört heute den Familien Giger-Klotz und Lütscher und ist in jüngster Zeit gebaut worden. Das Haus Nr. 9 ist ein noch in gutem Zustand befindliches Holzhaus und gehört Gaudenz Lütscher, dem heutigen Präsidenten der Korporation Batänien.



Auch der Brunnen am Weg darf nicht vergessen werden. Der Brunnentrog besteht aus einem ausgehöhlten Baumstamm. Hier wird von jeher der Brunnen gestanden haben, bei dem die wehrhaften Walserinnen das Wasser für ihren bescheidenen Haushalt holten.

Zwischen Batänien und der Gemeinde Untervaz kam es oft zu Grenzstreitigkeiten.

Die Abwanderung der Leute mit ihren Kindern nach dem Dorfe Haldenstein erfolgte im 19. Jahrhundert, so daß die Schule hier oben im Jahre 1870 geschlossen werden mußte. Der alte und letzte Lehrer Batänier dürfte ohne Pensionsansprüche und sogar ohne Sparversicherung in den wohlverdienten Ruhestand getreten sein. Vor wenigen Jahren starb in Haldenstein ein Mann namens Schwarz, als letzter Schüler der Schule auf Batänien. Was hätte dieser Mann von den Leiden und Freuden dort droben erzählen können.

Mit der Schließung der Schule und der Abwanderung aller Ansiedler nach Haldenstein nahm die alte Siedlung als Dauersiedlung, die da oben über vier Jahrhunderte in Sturm und Wetter bestanden hat, ihr Ende. Aus der Siedlung entstand die heutige Privatgenossenschaft Batänien. Es ist eine geschlossene Korporation mit eigenem Vorstand und eigenen Statuten. Sie hat ihren Sitz in Haldenstein, besorgt die gesamte Verwaltung und steht natürlich in Verbindung mit dem Gemeindevorstand Haldenstein. Das Eigentum dieser Privatgenossenschaft ist ein ausgemarktes Gebiet und umfaßt Wiesen, Weiden, Wald und Alpen, so wie sie diese von den Walsersiedlern übernommen hat. Es ist, wie man mir mitteilte, heute in 19 Löser eingeteilt, woran die Gasser, Gerber, Lütscher, Schwarz, Tanner und Walser Anteil haben. Die Nachkommen der einstigen Lehensinhaber Gebrüder Batänier

haben ihren Besitz mit den Jahren verkauft und sind vom Hof weggezogen.

Der Hof Batänien wird heute nur im Sommer und Herbst beim Heuen und Emden bewohnt. Im Herbst und Vorwinter bleibt der Bauer mit seinem Vieh droben, bis das Heu verfüttert ist. Zu Tale kommt er während dieser Zeit nur, wenn er Lebensmittel braucht oder Familienangelegenheiten ihn rufen.

Zum Schlusse meines bescheidenen Beitrages zur Geschichte der Walsersiedlung Batänien möchte ich nicht unterlassen, allen Naturfreunden zu empfehlen, eine Tour hinauf zu dem schöngelegenen Hof Batänien und seiner Umgebung auszuführen, es wird ihn nicht gereuen. Namentlich im Sommer, wenn droben alles im schönsten Wachstum ist, oder im Herbst, wenn Buchen, Birken und Lärchen mit ihren wunderbaren Farben wetteifern, ist ein Gang dort hinauf eine Erquickung für Geist und Gemüt.

Im Wandel der Zeit

Kulturhistorische Skizze aus dem Oberhalbstein

Von Dr. P. Sonder, Salouf

Wenn man im vorgerückten Alter einen Blick nach rückwärts wirft, und Ereignisse, die man selbst miterlebt hat, oder von denen man erzählen hörte, wieder am geistigen Auge vorbeiziehen läßt, so beschleicht einen manchmal ein Gefühl der Wehmut, da man sieht, wie die Zeit und der Zeitablauf auf die Geschehnisse einwirken und gar oft durch Menschenhand mühsam errichtete Gebilde, — wie mit einem Hauch —, zum Verschwinden bringen.

Das Oberhalbstein war von jeher in der Hauptsache ein auf dem Sektor der Landwirtschaft tätiges Hochtal, und so ist es eigentlich, — genau besehen —, bis auf den heutigen Tag geblieben. Aber trotzdem kann man schon in frühester Zeit an verschiedenen Orten Ansätze von begonnenen Industrien feststellen. Bei Tinizong, genau am Orte, wo das neue Maschinenhaus des Kraftwerkes Marmorera zu stehen kommen wird, sind heute noch die Mauerüberreste einer Mangangießerei sichtbar. In mühsamer Arbeit wurden die Manganerze hoch oben in der «Vall d'Err» gegraben und in ebenso mühsamer Arbeit zu Tale befördert und in der dortigen Gießerei verarbeitet. Wie lange diese Industrie bestanden hat, können wir nicht sagen, heute legen nur mehr einige in die Luft ragende kahle

Chronik für den Monat Juli

1. Auf 1. Juli gelangen bei der Rhätischen Bahn Einheimischen-Billette zur Ausgabe. Da der allgemeine Distanzzuschlag 50% und der maximale Bergzuschlag 50% der Effektivkilometer beträgt, ergibt sich eine Ermäßigung gegenüber den gewöhnlichen Fahrkarten von 15 bis 52%. Die Ermäßigung ist dort am größten, wo nach dem Tarif von 1948 die Verteuerung am stärksten war, also auf den Strecken mit großer Steigung, wie Chur—Arosa, Poschiavo—Pontresina und Roveredo—Mesocco.

3. Die Emser Tambouren konnten am Eidgenössischen Tambourenfest in der Kategorie B ehrenvoll den ersten Platz belegen.

4. Im Alter von 83 Jahren ist in Bern August Henne, alt Eidgenössischer Forstinspektor gestorben. Der Hinschied des bekannten Forstmannes weckt Erinnerungen an dessen langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Oberförster der Stadt Chur. Auf den 1. Juni 1893 trat er die Nachfolge von Förster Krättli an und versah die verantwortungsvolle Stelle bis zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1916. Unter seiner initiativen Leitung entwickelte sich das Forst- und Alpwesen der Stadt Chur zu hoher Blüte, und nur mit großem Bedauern nahm die städtische Behörde seiner Zeit Kenntnis von der Demission des ausgezeichneten Beamten. Herr Henne trat auf den 1. Januar 1917 als Eidgenössischer Forstinspektor in den Bundesdienst. Dienstreisen führten ihn hin und wieder nach Graubünden, und seine Sympathien für das Bündnerland, mit dem ihn verwandtschaftliche Beziehungen verbanden, blieben bis zu seinem Hinschied wach und lebendig.

In der Maienfelder Alp Stürvis fand in Anwesenheit von ca. 200 Personen die Einweihung des Gedenksteins zur Erinnerung an das einstige Dorf Stürvis statt. Herr Vermittler R. Balzer (Maienfeld) sprach über die Vergangenheit des Dörfchens, sein Entstehen und Verschwinden, ergänzt von Landammann A. V. Walser, der mit seinen 83 Jahren noch an der Feier teilnahm. Die Enthüllung des Gedenksteins erfolgte nach einer Ansprache des Obmanns, Herrn alt Landammann Senti, des Initianten der Gedenksteinerrichtung.

10. In Plankis brannte der vierstöckige Stall der Erziehungsanstalt Plankis mit einem Versicherungswert von annähernd 100 000 Franken nieder. Einige Zöglinge der Anstalt, die auf dem Dachboden des Gebäudes beschäftigt waren, wollten ein dort befindliches Wespennest ausräuchern. Dabei fiel ein brennendes Papier durch eine Lücke auf die Strohvorräte im untern Stock, die sofort lichterloh brannten.

15. Die Solothurner Regierung in corpore stattete dem Kleinen Rat des Kantons Graubünden einen Besuch ab. Einer kurzen Besichtigung der Stadt schloß sich ein gemeinsames Nachtessen an. Am folgenden Tag wurde eine Fahrt durch den Schyn und zurück über die Lenzerheide ausgeführt.

Im Zusammenhang mit dem geplanten Spölwerk lud die Gemeinde